



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Gelnhausen

Bickell, Ludwig

Marburg, 1901

Altenhaslau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

Der Altartisch ist mit einer hölzernen, geschweiften Verkleidung versehen.

Der linke Seitenaltar ist von verwandter Bildung mit nur einem Hauptfeld, welches die gut geschnitzte Figur der Maria als Himmelskönigin enthält.

Der rechte Seitenaltar hat einen classicistischen Aufbau mit korinthischen Säulen und im Haupt- und Giebelfelde schlechte allegorische Malereien.

Kanzel und Orgel sind dem letztgenannten Altar wohl gleichzeitig und ohne Interesse.

Das Taufbecken aus Holz mit Zinneinlage hat die in Tab. 181 Fig. 2 angegebene Pokalform.

Neben dem südlichen Seitenaltar ist eine Fig. 3 dargestellter schmiedeeiserner Wandleuchter angebracht.

Von Kirchengewandten waren Monstranz und Kelch unzugänglich. Ein Vortragekreuz aus Messingguss, dessen Crucifix einen Nimbus mit fein stylisirten Distelblättern trägt, stammt aus dem Schluss des 15. Jahrhunderts und ist auf ein modernes Holzkreuz aufgesetzt.

Die Glocken, aus diesem Jahrhundert stammend, sind ohne Interesse.

Altenhasslau.

Dorf von 800 Einwohnern, eine Stunde südlich von Gelnhausen. Der Ort wird zum ersten Mal als Hasela 1240 in einer Urkunde genannt, in welcher der Ritter Dietrich von Bardenhausen seine Güter daselbst dem Kloster Meerholz vermacht, und „Arnoldus centgravius et universitas rusticorum de Hasela“ als Zeugen fungieren (Urk. I, p. 166). Der Name lautet 1296 Haselaha, 1305 Haselache, 1339 Hasala, 1354 schon Aldenhasela und bedeutet, das Wasser (Bach) in dem Hasel(busch).

Das Recht der *collatio centravii* und die *praesentatio parochiae ecclesiae* hatte um 1279 Conrad von Trimberg als Lehen von Würzburg. Ein Nachkomme gleichen Namens verkaufte das Recht der Bestätigung des Centgraven und die ihm 1356 zugestandenen Rechte als *dominus iudicii et jurisdictionis*, trotzdem ihm Kaiser Karl 1354 gebeten hatte, „zingrave merkere und die gemeinde hasela“ fürder nicht zu vergewaltigen, an Ulrich von Hanau (Urk. III, p. 127) und nach dem Aussterben der Trimbergs belehnte Würzburg Ulrich von Hanau mit dem „uferstorben“ Gericht, gegen Abtretung der Burg Büttert in Franken (cf. Dommerich, Gesch. v. Hanau).

Das Gericht Häsela umfasst nach Urk. IV, 790 vom Jahre 1400 die fünf Orte: Ydengesesse, Eich, Giselhartes, Groszinhusen, Loezelhusen, die Gerichtsstätte befand sich unter der Linde vor dem Kirchhofthor: *sub tilia ante cimeterium* 1356, (Urk. III, p. 202), *ante portam cimeterii parochialis* 1366, (Urk. III, p. 586), und an derselben Stelle wurde 1548 (wie Inschrift und Wappen an der Kellerthüre besagt) von Hanau das Rathaus errichtet, welches nach der Einverleibung in den Kurstaat und Aufhebung der alten Gerichtsverfassung überflüssig geworden, 1840 von der Gemeinde zum Gemeindehaus erworben wurde (Staatsarchiv Marburg, Kgl. Regierung zu Hanau 1840 Juni 6, Verkauf des Gerichtsrathhauses betr.¹⁾).

Die Martinskirche.

Das älteste und interessanteste Gebäude des Ortes ist die jetzt unirte, ehemals reformirte²⁾ Pfarrkirche, über deren Gründung nichts bekannt ist. Sie gehörte zum Bisthum Würzburg bzw. zum Archidiakonat des Peter- und Alexanderstiftes zu Aschaffenburg (cf. eine Patronatsentscheidung von 1381 Urk. IV, p. 224) und war dem heil. Martin geweiht nach einer Urkunde von 1438, in welche ein *beneficium ecclesie parochialis seu pastorie in Aldenhasela, beati Martini* einem von Hanau präsentirten rector übertragen wird (Staatsarchiv Marburg, Abt. Hanau, Pfarrei Altenhasslau).

¹⁾ Das Haus soll in den hessischen Holzbauten des Verfassers s. Z. abgebildet werden.

²⁾ Auf den Tafeln ist leider die Bezeichnung lutherische in reformirte Pfarrkirche verwechselt.

Im Anfang des 16. Jahrhunderts erscheint sie dem Marien- und Magdalenenstift zu Hanau incorporirt (Urkunde von 1522 9. Januar ebendasselbst).

Wie die Ansicht auf Tab. 183, Grundriss und Detail auf Tab. 182 erkennen lassen, besteht dieselbe aus einem rechteckigen, flachgedeckten Schiff mit starkem, quadratischem Thurm auf der Ostseite, welcher den Chor enthält und mit einem steilen und schweren Kreuzgewölbe überspannt ist. Die Rippen desselben ruhen auf vier Consolen, welche sämmtlich verschieden gebildet sind, und deren Deckplatten sich mit dem einfachen Hohlkehlenkämpfer des leis spitzbogigen, einmal rechtwinklig abgesetzten Triumphbogens verkröpfen, während der Sockel des letzteren nur eine einfache Schmiede hat. Schiff und Thurm sind aus Bruchstein errichtet und scheinen ursprünglich bis auf die Eckquadern getüncht gewesen zu sein. Beide sind gleichzeitig, wie das vermauerte Rosenfenster der Westseite und die einfach gefaste, vermauerte Südthüre beweisen, und dürften der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts angehören.

Das Schiff ist augenscheinlich ursprünglich schon flach gedeckt gewesen, da die Höhe und Stärke der Mauern für einen Gewölbebau nicht ausreichend erscheinen, auch nirgends Spuren von Gewölbeanschlüssen, Pilastern oder Consolen erkennbar sind. Ein Gewölbebau könnte nur eine Mittelstütze gehabt haben, da die jetzigen breiten Fenster an derselben Stelle liegen, wie die kleinen schmalen, welche bei dem Umbau der Kirche im Jahre 1752 beseitigt sind, und damit ist wieder der Triumphbogen unvereinbar. Im Chor wurden damals die nur „einen Schuh breiten“ Fenster zu grossen ovalen Ochsenaugen erweitert, eine breite Ostthüre gebrochen und der Haupteingang hierher gelegt, während der Altar in die Mitte der Kirche zu stehen kam (cf. Staats-Archiv Marburger Akten die Reparatur der reformirten Kirche zu Altenhasslau betr., Kostenanschläge vom März 1750).

Der Thurm hatte im Obergeschoss schmale, jetzt vermauerte Schallöffnungen, und vom Dachboden führte eine schmale, zum Verrammeln mit einem starken Schiebebalken eingerichtete Thüre in denselben. Der Holzhelm hat die angegebene interessante Construction, und enthält jetzt — wohl seit dem 17. Jahrh. — den Glockenstuhl, welcher ursprünglich noch im steinernen Theil lag. Das Thurmkreuz ist eine bemerkenswerte Schmiedearbeit des 15. Jahrhunderts.

Die Sacristei im Süden ist durch eine Spitzbogenthür von dem Tab. 182 Fig. 5 angegebenen Profil mit dem Chor verbunden, muss aber eine ältere ersetzt haben, oder dieses Thürcchen hat in's Freie geführt, da sowohl das zum Theil zerstörte Masswerk des einzigen Südfensters, als die mit doppelten Hohlkehlen profilirten, aus den Ecken hervorwachsenden Gewölberippen ohne Schlussstein, nur dem 15. Jahrh. angehören können. Die Gewölbekappen sind aus Ziegeln hergestellt. In der Ostwand liegt eine Piscina mit Haken für den Spülkessel, in der Westwand ein Gerätheschrank mit einfach geschmiedetem Beschlag. Auf dem Boden liegt die von einem Rundstab eingefasste Deckplatte eines Grabgewölbes. Das Sacristeifenster hat noch die gleichzeitigen inneren, kräftigen Sicherheitsstäbe, und ein neueres, aussen angesetztes Rautengitter.

Von der Innenausstattung, welche wohl dem Jahre 1752 durchweg angehört, sind die drei Seiten des Schiffes umziehenden Emporen, die Kanzel und die Orgel hinlänglich aus den Abbildungen zu erkennen. Die Orgel wurde 1752 durch den Orgelbauer Zinck aus Ostheim neu aufgestellt, nachdem sie lange in der Sacristei gestanden und hat dabei wohl den originellen Prospekt erhalten. Den Altar bildet ein Tisch mit gedrehten Beinen.

Glocken. In dem hohen alten für drei berechneten Glockenstuhl hängen zwei Glocken.

1) Die grössere. Unterer Durchmesser 0,80, oberer 0,38, Höhe 0,62 m ist ohne alle Inschrift. Der Hals hat eine sanfte rundliche Wölbung, der Schlag einen stumpfen Kantenwinkel und rundliches Profil ohne Linien und ohne Schärfang. An der Krone fallen die runden Bügel in straffer, wenig zurückgebogener Linie gegen das starke eckige Mittelohr mit eiförmigem Loch. Demnach dürfte die sog. Glocke noch dem 13. Jahrhundert angehören.

2) Die kleinere. Unterer Durchmesser 0,64, oberer 0,35, Höhe 0,41 m.

Am Hals läuft zwischen glatten Riemchen die Inschrift in lateinischen Grossbuchstaben:

HENRICH DÖRR VON HANAW GOSS MICH ANNO 1675

Auf dem Feld darunter ist auf der einen Seite ein Abdruck des damaligen Gerichtssiegels von Altenhasslau¹⁾ mit einem Durchmesser von ca. 7 cm angebracht, auf welchem unter einem geschweiften

¹⁾ Der Stempel desselben wurde 1670 nach einem alten Siegel von 1498 geschnitten, da der alte in den Kriegszeiten verloren gegangen war. Nach einer hierüber aufgenommenen gleichzeitigen Urkunde stellt die Figur des Siegels den heil. Martin(?) dar. (Staatsarchiv Marburg, Abth. Hanau, Altenhasslau.)

gedrehten Säulen getragenen Baldachin der sceptertragende Kaiser auf einem Postament sitzt, an dem ein rundbogig geschlossenes kleines Wappen mit einem Sparren darüber ein Balken angebracht ist. Ringsum steht in Lettern die denen des Halses entsprechen aber nur 9 statt 18 mm hoch sind in ovaler Linie die Umschrift:

GERICHTS INSIGEL ZU ALDENHASEL

Auf der anderen Seite ist ein rundbogig, geschlossenes Wappen mit Sparren und Kreuz darunter angebracht. Aus den fadenförmig modellirten Helmdecken ohne Helm wächst ein langstieliges Kreuz zwischen zwei glatten Bogenarmen empor. Ringsum steht in drei bis vier ovalen unregelmässigen Linien in zum Theil beim Guss misslungenen gleichen Lettern wie auf der anderen Seite:

IEDZIGER ZEIT AMPTS | IOHANN BVRCKHARD SCHULTHEYS ZU ALTENHASELA | VND KELLER
FREYEN GERICHTS VORM BERGS (sic.) WELMVTZH(H?)EIM

Trotz eines weiteren Gussfehlers auf der Aussenseite des Schlages ist die Klangfarbe hell und schön ohne dissonierende Obertöne.

Die Altargeräthe sind beiden Kirchen gemeinsam.

Kelch von Silber, vergoldet (I), 1707 vom Pfarrer Weizelius gestiftet (Tab. 182). Ein zweiter ist neuerdings danach gearbeitet. Kelch mit ähnlichem Profil, 18. Jahrhundert, von Silber, Kelch von Zinn, 18. Jahrhundert.

Zwei Weinkannen auf Füßen, die bei der einen kleine Büsten, bei der andern kleine Löwen bilden. Am Henkel die Hanauer Marke mit der Jahreszahl 1664.

Hostiendose von Silber, viereckig mit gezogenen Profilen des 18. Jahrhunderts (um 1752?).

Die Kirche war als Zufluchtsort und zur Vertheidigung eingerichtet, wie die schmalen Fenster beweisen. Eine Mauer, welche theilweise in Fischgrätenverband aufgeführt ist, umgibt dieselbe und hat noch Schiessschlitze, während die alten Thore durch moderne ersetzt sind.

Die lutherische Kirche.

Eine zweite Kirche wurde aus einem von dem Grafen Reinhard von Hanau 1724 geschenkten Jagdzeughaus aptirt. Das Eingangsthor der Kirchhofsmauer trägt an dem Schlussstein seines Rundbogens eine Cartusche mit der Jahreszahl 1728, eine kleinere Thüre das Hanauer Wappen mit der gleichen Zahl (Beschlag Tab. 182, Fig. 15). Das Aeußere der Kirche, an welchem das Thurmkreuz besonders bemerkenswerth ist, zeigt Tab. 186. Im Innern laufen Emporen von den einfachsten Formen auf der Süd-, Nord- und Ostseite hin. Auf letzterer steht eine kleine Orgel mit einem winzigen Rückpositiv, in dem Ornament der der alten Kirche ähnlich.

Das Amtshaus.

Der Wohnsitz für den hanauischen Amtmann bestand aus einem theils von massiven Wohn- und Wirtschaftsbauten, theils von einer Mauer umgebenen Hof. Ein links von dem modernisirten Eingang eingemauerter, wohl von dem alten Thore stammender Stein hat die Inschrift: wilhelm kuchemeister 1556 (cf. Tab. 182, Fig. 20). Leider ist der malerische Anblick des Hofes um 1890 durch Abbruch des vordern Baues und Errichtung eines modernen Logierhauses für polnische Arbeiter zerstört worden. Der Hauptbau hat aber noch die alte Einrichtung bewahrt. An seiner Südwestecke trägt ein Quader die leider sehr verwitterte und gerade an der wichtigsten obersten Zeile unlesbare Inschrift:

ANNO
SCHVLTHEISSEN · IOHANN · BURCK
HART · WEIGEL · WARDT · DIESES ·
AMBT · HAVS · ERBAVET.

Die Jahreszahl in der obersten Zeile hat wohl mit der der Hauptthüre übereingestimmt, auf deren Sturz **1579030** zu lesen, d. h. 1593 für die Erbauung, 1700 für eine Reparatur. Die Kellerthür des Hauses hat die Zahl 1684. Die Fenster desselben sind rechteckig mit Karniesprofil und schmiedeeisernem Vorsatzgittern. Im Innern ist eine Treppe mit viereckigen Pfosten und kräftig profilirten Docken bemerkenswerth.

Die Wirthschaftsgebäude haben zum Theil noch die alten Vorhangsbogenfenster aus der Bauperiode um 1550 bewahrt, wie sie der Erinnerung des Verfassers nach auch der abgebrochene Flügel besass. Das Eingangsthor des östlichen (cf. Tab. 182 Fig. 17—19) ist dagegen schon 1686 verändert.

Der Gutshof der von Carlshausen am Nordende des Ortes wird schon 1377 genannt, wo ihn die von Bleichenbach besaßen. 1377 kam er an die von Hutten, 1388 von Kolling (cf. Arnd, Geschichte von Hanau, p. 64 und Urk. IV, 64 und 399). Der Sage nach sollen die von Carlshausen in den 20er Jahren viele Quadern der Burg zu einem Neubau ihres Hofes verwendet haben. Thatsächlich findet sich nach genauer Besichtigung aller Mauern kein „gemetztes“ Stück, das der Pfalz entstammen kann. Dagegen sind an dem Herrenhause zwei Kaminconsolen, ähnlich denen des Hauptkamins im Palas als Treppenwangen verwendet. Die wie p. 18 nachgewiesen dorthin gelangten Buckelquadern müssten also umgearbeitet sein. An der Thüre, vor welcher jene Consolen liegen, befindet sich ein schöner geschmiedeter Glockenzug aus dem 18. Jahrhundert.

Altenmittlau.

Dorf von 600 Einwohnern, 1½ Stunden südlich von Gelnhausen. Der Name desselben kommt erst 1344 (Urk. II, p. 634) in dieser Form vor, während sowohl das jetzige Altenmittlau als Niedermittlau im Mittelalter meist nur Mittlau genannt wurden. Altmittlau wird thatsächlich der ältere, wenn auch seiner ungünstigeren Lage halber stets unbedeutende und kirchlich unselbständige Ort sein, während das in der fruchtbaren Thalsohle gelegene Niedermittlau schon 1258 als es von Meerholz erkaufte wurde, als *villa Mittla major, tam superior quam inferior* bezeichnet wird (Urk. I, 253) und bereits 1265 eine Kirche hatte. Auch Altenmittlau gehörte dem Kloster Meerholz, jetzt der kathol. Pfarrei Somborn als Filial an.

Die Capelle St. Laurentius und St. Georg

hat nach Steiner p. 95 bereits 1426 bestanden, und wurde nach einer Inschrift über der Westthüre derselben 1749 vollständig umgebaut (cf. auch Arnd, Geschichte der Provinz Hanau). Ihr rechteckiges aus Bruchstein errichtetes kurzes Schiff mit gratigen Tonnengewölben hat eine polygone Apsis mit rippenlosem Stichkappengewölbe, welches auf in die Ecken verkröpften antikisirenden Pilastern ruht. Das Westportal hat einen an den Ecken verkröpften rechteckigen, flachprofilirten Rahmen. Die Fenster an Schiff und Chor sind unprofilirt rundbogig. Der Dachreiter, von guten Verhältnissen und wirksamer Silhouette, trägt ein schmiedeeisernes, reiches Doppelkreuz (cf. Tab. 187).

Der Hochaltar hat eine gemauerte Mensa mit einfach abgefasster Deckplatte und quadratischem Schrank auf der Rückseite, die aus der alten Kirche übernommen sein muss, trotzdem der ganze übrige Bau keine älteren Spuren zeigt. Der Aufsatz in den Formen des spätern Barockstyles, ähnelt dem zu Somborn (cf. Tab. 305) und zeigt auf dem mittleren Tafelbild eine Madonna, zur Seite die aus Holz geschnitzten bemalten und vergoldeten Standbilder von St. Petrus und Paulus.

Die Seitenaltäre an den weit vorspringenden Triumphbogenpfeilern, sind etwas später entstanden, und zeigen links das Standbild des heil. Marcus, rechts das der heil. Anna.

Kanzel und Gestühl gehören der Erbauungszeit an, und sind auf der Innenansicht (Tab. 188) genügend dargestellt.

Die Orgel auf der Westempore hat ein modernes, im Aufbau charakterloses Gehäuse.

Die Altargeräthe, Monstranz und Kelch, gleichen denen zu Somborn und dürften derselben Werkstatt angehören, sind jedoch einfacher im Ornament.

Zwei Glocken hängen in dem Dachreiter.

Vor dem Ort am Weg nach Bernbach liegt ein schlichtes steinernes Heilighäuschen mit einem kleinen Altar aus dem 18. Jahrhundert ohne allen Kunstwerth.